

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Franz-Josef Tegenkamp: 750 Jahre Bergfeine

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

## 750 Jahre Bergfeine

Das Alter der Dörfer und Bauernhöfe im nordwestdeutschen Raum läßt sich nur in Ausnahmefällen genau festlegen. In der Regel gründen sich Ortsjubiläen auf mehr oder weniger zufällig erfolgte urkundliche Überlieferungen. Wenn bestimmte Orte erstmals erwähnt werden, bestehen sie häufig schon als voll ausgebildete Siedlungen.

So besteht auch die kleine Dammer Bauerschaft Bergfeine bereits aus vier Bauernhöfen, als der Name in einer Urkunde aus der Zeit um 1240 erstmals erwähnt wird. Die Anfänge der Siedlung reichen jedoch bis in vorchristliche Zeiten zurück, wie ein Gräberfeld auf dem nahegelegenen Mahnenberg zeigte. Bereits in der älteren Eisenzeit (500 v. Chr. bis um Chr.) wurden hier Bestattungen in einem Gräberfeld mit flachen Grabhügeln vorgenommen. Diese Hügel enthielten eine oder mehrere Urnen mit den Resten von verbrannten Leichen. Gegen Ende der Eisenzeit wurde nach und nach die Urnenbestattung aufgegeben; der Leichenbrand wurde nun aus den Scheiterhaufenresten geborgen und in Leinen- oder Lederbeuteln, teilweise auch in Holzbehältern beigelegt, oder es wurde einfach ein flacher Hügel über dem verkohlten Scheiterhaufen aufgeschüttet.<sup>1)</sup>

Das Hügelgräberfeld auf dem Mahnenberg wurde in den Jahren 1936/37 vom Museum für Vorgeschichte in Oldenburg nach neuesten Methoden und mit Hilfe des Arbeitsdienstes vollständig ausgegraben, weil es von einer Sandgrube und der Umwandlung zu Ackerland bedroht war.

Bei dieser Grabung wurden sowohl Urnengräber als auch jüngere Brandschüttungsgräber aus der Zeit um Christi Geburt gefunden. In die gewöhnlich 50 bis 60 cm tiefen Gruben wurden neben Leichenbrand auch Gefäße und Schmuckgegenstände gegeben; in einer Grube wurde eine späteisenzeitliche Fibel, d. h. eine Schmuck- oder Gewandnadel aus Eisen, gefunden. Spärliche Reste von Schildbeschlägen, Nägeln und Gürtelhaken aus Bronze und Eisen lassen eine männliche Bestattung vermuten.

---

---

Auf der oldenburgischen Geest lassen sich Siedlungen nachweisen, die von der vorrömischen Eisenzeit (um 500 v. Chr.) bis in das Ende der Völkerwanderungszeit (6. Jh. n. Chr.) kontinuierlich bestanden. Mit dem 6. Jahrhundert läßt die Siedlungstätigkeit in Nordwestdeutschland allgemein stark nach. Die Gründe für diese „Wüstungsperiode“ sind bisher nicht einwandfrei geklärt.

Erst im 8. Jahrhundert steigt die Bevölkerungszahl langsam wieder an. Zu dieser Zeit war Bergfeine sicher schon bewohnt; wann der Ort gegründet wurde oder ob er sogar seit vorchristlicher Zeit ununterbrochen besiedelt war, ließe sich wohl nur durch archäologische Ausgrabungen ermitteln. Die Struktur der Ackerparzellen deutet aber darauf hin, daß in Bergfeine eine Siedlung bestand, vermutlich nur ein einzelnes Gehöft, deren Anfänge wenigstens bis ins achte Jahrhundert zurückreichen.<sup>2)</sup>

Auf diese erste Siedlung geht vermutlich der heutige Hof Wernke zurück; der jetzige Name setzte sich erst im 18. Jahrhundert durch, früher wurde der Hof nach dem Wohnort einfach „Bergfeine“ oder „to Bergfeine“ genannt. Der Name „Wernke“ stammt wohl von „Werneke to berchfeine“, der in der Mitte des 16. Jahrhunderts als Bauer auf dem Hof war. Durch eine Teilung des ursprünglichen Gehöfts entstand wohl schon im frühen Mittelalter der spätere Hof Gottbehöde.

Während der Eroberung und Christianisierung Sachsens unter Karl dem Großen wurden um 800 zur Sicherung des eroberten Gebietes auf Kirchenland und vereinzelt auch wohl auf Königsland freie Wehrsiedler angesiedelt, die im frühen Mittelalter den Militärdienst versehen mußten.<sup>3)</sup> Aus den Gehöften dieser Wehrsiedler entstanden die späteren Meyerhöfe, die sich wie an einer Kette aufgereiht am Südrand der Dammer Berge in fast jeder Bauerschaft finden.

In Bergfeine gründeten solche Wehrsiedler die Höfe Meyer zu Bergfeine und Friemerding. Die besondere Rechtsstellung und die ehemalige Freiheit, die sich nur bei verhältnismäßig wenigen Höfen noch nachweisen läßt, zeigt schon der Name „Friemerding“. 1449 hieß der Besitzer des Hofes „Godke Vryman“, der Hof muß also, nachdem Hofnamen üblich wurden, also nach dem 12. Jahrhundert, noch frei gewesen sein im Gegensatz zur überwiegenden Mehrheit der übrigen Höfe, die zu diesem Zeitpunkt bereits in ein Hörigkeitsverhältnis zu einem Gutsherrn abgesunken waren.

Die vier bisher genannten Höfe bestanden bereits im Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung 1240, als der Osnabrücker Bischof Engelbert Graf von Isenburg (1239 - 1250) eine Übersicht über das

---



*Der ehemalige Hof Friemerding in Bergfeine*

bischöfliche Tafelgut aufzeichnen ließ, daß seinerzeit 450 Höfe und 49 Zehnten umfaßte. Auf dem Haupthof in „Bochorne“ (= Bokern) mußten neben sechs Höfen in „Ostervene“ (= Osterfeine), fünf Höfen in „Oldenthorpe“ (= Oldorf), drei Höfen in „Idelenthorpe“ (= Ihlandorf) und fünf Höfen in „Rossenthorpe“ (= Rüschorndorf) auch vier Höfe in „Gerecvene“ den Zehnten an den Bischof von Osnabrück abliefern.<sup>4)</sup>

1449 werden die vier Höfe in Bergfeine namentlich erfaßt:

- de meygher van berchvene
- Herman dat dy god behode
- Godke vryman
- Lubbe dar boven

Alle vier müssen jeweils ein Kalb, ein Schaf, ein Huhn und eine Gans als Zehnten beim Amtshaus in Vörden abliefern.<sup>5)</sup>

Aus dem patronymischen Ortsnamen „Gerecvene“ von 1240 wurde später „Berchvene/Berchveyne“ und schließlich „Bergfeine“, indem der Personennamen durch eine ganz ähnlich klingende Lagebezeichnung ersetzt wurde.<sup>6)</sup>

Bereits im 11. Jahrhundert besaß das Kloster Corvey zwei Höfe in „Veinun“,<sup>7)</sup> es steht jedoch nicht fest, ob es sich dabei um Bergfeine oder Osterfeine handelt. Später hatte das Kloster hier keinen Besitz mehr. Der Name steht wohl in Zusammenhang mit dem mittelhochdeutschen Wort „venne“, das „Sumpf“ bedeutet.





*Im Mai 1931 heirateten Maria Meyer aus Bergfeine und August Seep aus Greven bei Vörden. Die Hochzeit fand im Heuerhaus des Bauern Gottbehöde in Bergfeine statt.*

Bei dem in der Stiftungsurkunde des Alexanderstifts in Wildeshausen aus dem Jahr 872 erwähnten Ort „Bergfeigon“, der bis in die jüngste Zeit als erste Erwähnung Bergfeines angeführt wird, handelt es sich eindeutig um Bargloy bei Wildeshausen.<sup>8)</sup>

Im Tafelgutregister von 1240 wird also Bergfeine erstmals eindeutig genannt. Zu den vier zu dieser Zeit bereits bestehenden Höfen, die später als münsterische Ganzerben bezeichnet werden, kamen wohl spätestens im 13. Jahrhundert die Halberbenstellen Putthoff und Suing hinzu. Weitere Höfe entstanden in Bergfeine nicht, so daß die Bauerschaft bis auf die Errichtung einiger Heuerhäuser bis ins 19. Jahrhundert hinein nahezu unverändert blieb. Während im übrigen Kirchspiel Damme, zu dem Bergfeine seit Errichtung der ersten Kirche um 800 gehörte, die politischen Verhältnisse seit dem Mittelalter sehr verwickelt waren, weil Untertanen der Fürstbischöfe von Osnabrück (etwa drei Viertel der Einwohner) und Münster (etwa ein Viertel der Einwohner) durcheinander wohnten, gehörte Bergfeine ganz zum Fürstbistum Münster, seit 1803 zum Herzogtum Oldenburg.

Die früher relativ kleinen Höfe umfaßten im 18. Jahrhundert nur zwischen zehn und sechzehn Hektar Ackerland, um 1830 waren es im Durchschnitt etwa 25 Hektar. Erst durch die Teilung der 106

---

Hektar großen Bergfeine-Dalinghauser Mark und der 70 Hektar großen Bergfeiner Mark im Jahr 1879 erreichten die Höfe ihre heutige Größe. Diese Marken wurden früher als Viehweide und zum Plaggenstich genutzt und gehörten zu der aus zahlreichen Einzelmarken bestehenden Deesberger Mark, die sich über die Kirchspiele Damme, Holdorf, Neuenkirchen, Badbergen, Gehrde, Bersenbrück, Vörden und Hunteburg erstreckte; im Mittelalter gehörten auch Steinfeld, Lohne und Dinklage dazu.

Im Jahr 1830 wurde in Bergfeine eine eigene einklassige Schule errichtet, die 1957 durch einen Neubau ersetzt wurde und bis 1971 bestand. Vorher besuchten die Kinder aus Bergfeine die Osterfeiner Schule, wo sie auch heute wieder unterrichtet werden. Obwohl in Osterfeine 1864 eine Kapelle errichtet wurde, die 1901 zur Pfarrkirche erhoben wurde, verblieb Bergfeine trotz der größeren Entfernung Bestandteil der Pfarrei Damme.

1905 bestand Bergfeine aus 21 Wohnhäusern mit insgesamt 124 Einwohnern, die überwiegend von der Landwirtschaft lebten. Zu dieser Zeit waren die Höfe Putthoff und Meyer bereits verschwunden. Während der ehemals 51 Hektar große Hof Putthoff bereits 1891 verkauft und zerstückt worden war, hatte der Anerbe des Meyerhofes die Erbtöchter des Hofes Urlage in Brockdorf geheiratet und war auf diesen Hof gezogen; 1895 wurde der Hof in Bergfeine von der Witwe Meyer geb. Urlage ebenfalls verkauft und zerstückt. Die Häuser wurden später abgebrochen.

Die Zahl der Wohnhäuser hat sich seit 1905 nur geringfügig erhöht, die Landwirtschaft ist auch heute noch das prägende Element in Bergfeine; die ehemaligen Heuerstellen wurden seit dem Zweiten Weltkrieg meist an die Bewohner verkauft.

Bergfeine 1449:

- de meygher van berchvene
- Herman dat dy god behode
- Godke vryman
- Lubbe dar boven

Bergfeine 1498:

- meigger Hencke to Borchveinne
- Johan to Borchveyne
- Eilerd Friminck
- Mencke to Borchveine
- Otto Pothoff
- Hermen Sudinck

Bergfeine 1537:

- de Meiger to berchfeine
- Johan Gotbehode
- Teipe to berchfeine
- Werneke to berchfeine
- Herman Puthoff
- Johan Sudinck

Bergfeine 1549:

- Meyger to berchfeyne
  - Johan godtbehode
  - Bosseke vrigman
  - Werneke to berchfeyne
  - Johan Puthoff
  - Johan Sudinck
-



*Der Hof Wernke in Bergfeine*

**Bergfeine 1568:**

- Eilardt Meiger
- Johan Godtbehode
- Bosche Frigmoth
- Werneke tho Berchveine
- Hinrich Puthoff
- Werneke Suyneck

**Bergfeine 1661:**

- Johan Meyer zu Bergfeine
- Johan Gottbehode
- Herman Friming
- Herman zu Bergfeine
- Johan Putthoff
- Werneke Suding

**Bergfeine 1593:**

- Eilard Meiger
- Woltcke Godtbehör
- Johan Frighmoedt
- Werneke tho Berghvene
- Johan Puithoiff
- Werneke Suyng

**Gutsherrschaft:**

- Gut Füchtel - 1600 schon frei
- Gut Brettberg -
- Gut Diek - 1844 freigekauft
- Gut Diek - 1845 freigekauft
- Gut Brettberg - 1820 freigekauft
- Gut Brettberg -

**Anmerkungen:**

- 1) Geschichte des Landes Oldenburg, Oldenburg 1987, S. 51f.
- 2) K. Brandt, Historisch - geographische Studien zur Orts- und Flurgeneese in den Dammer Bergen, Göttingen 1971, S. 258
- 3) s. o., S. 253
- 4) F. Böcker, Geschichte von Damme, Köln 1887, S. 169f.
- 5) s. o., S. 112
- 6) Brandt, S. 100f.
- 7) Osnabrücker Urkundenbuch Bd. I, Osnabrück 1892, S. 104
- 8) H. Osthoff, Beiträge zur Topographie älterer Hebereger, in: Osnabrücker Mitteilungen Bd. 71, Osnabrück 1963, S. 39f.



*Heuerhäuser in Bergfeine*

### Bergfeine 1545

Im Jahr 1545 wurde im Niederstift Münster eine Türkensteuer ausgeschrieben, um die Kosten des Krieges gegen die Türken zu bewältigen. Sultan Suleiman der Prächtige hatte mit seinen Truppen den Balkan und Niederrungarn erobert und stand 1529 vor den Toren Wiens. Zwar konnten die Türken seinerzeit abgewehrt werden, doch sie bildeten seitdem durch weitere Kriegszüge eine ständige Bedrohung für das christliche Abendland.

Da zum Kriegführen in erster Linie Geld nötig war, erhob der deutsche Kaiser 1543 eine freiwillige Türkensteuer für das ganze Deutsche Reich, die jedoch nicht die erhofften Einkünfte erbrachte. Deshalb bestimmte der Reichstag 1545, daß eine allgemeine Steuer auf Vermögen und Einkommen gelegt werden sollte, und zwar ohne jede Ausnahme.

So ließ auch der Drost zu Vechta, Johann von Dinklage, die Vögte aus jedem Kirchspiel in Vechta antreten, um die Bauernhöfe zu schätzen. Bei jedem Hof wurde die Einsaatfläche und der Viehbestand angegeben; das Ganze wurde dann unter Anrechnung etwa vorhandenen Vermögens abgeschätzt und davon ein halbes Prozent als Steuer erhoben.





*Die alte Bergfeiner Schule wurde 1958 abgebrochen.*

Das Kirchspiel Damme, soweit es zum Fürstbistum Münster gehörte, war aufgeteilt in die Bauerschaften Damme („Dorpper“ und „Bursschopp“) mit 16 Haushalten, Reselage mit 5 Haushalten, „Russchendorpe“ mit 9 Haushalten, „Grandorpe“ mit 5 Haushalten, „Holderuppe“ mit 11 Haushalten, Osterfeine mit 24 Haushalten, „Berninhuß“ mit 7 Haushalten und „Ighorster“ mit 17 Haushalten.

Zur Bauerschaft Osterfeine wurden auch Haverbeck und Bergfeine gerechnet. Zu den Höfen in Bergfeine finden sich die folgenden Angaben:

|                            |                 |
|----------------------------|-----------------|
| Item meiger berchfeine     | v molt roggen   |
|                            | xii scepel witt |
| up i <sup>c</sup> xiiii g. | iii molt haver  |
| i goltg. ii sch.           | geseigt         |
|                            | vi perde        |
|                            | ii ossen        |
|                            | viii koie       |
|                            | ix rinder       |
|                            | viii swine      |
|                            | xxx scaip       |

---

|  |  |
|--|--|
| Item Herman puthoff                          | iii molt roggen<br>i molt wit<br>ii molt haver<br>geseigt<br>v perde<br>iiii ossen<br>vi koie<br>vi rinder<br>vii swine<br>xx scaip      |
| up xciii g.<br>x sch.                        | iiii molt roggen<br>i molt wit<br>iii molt haver<br>v perde<br>ii ossen<br>viii koie<br>viii rinder<br>x swine<br>xvi scaip<br>ii imme   |
| Item Johan Godtbehode                        | iii molt roggen<br>i molt wit<br>xviii scepel Havern<br>v perde<br>i osse<br>viii koie<br>viii rinder<br>x swine<br>xviii scaip          |
| up i <sup>c</sup> viii g.<br>i goltg. i sch. | iii molt roggen<br>xiii scepel wit<br>ii molt havern<br>geseigt<br>v perde<br>ii ossen<br>viii rinder<br>xii swine<br>xL scaip<br>i imme |
| Item Bosske friggeman<br>mit der lifftucht   |  |
| up i <sup>c</sup> i g.<br>i goltg. ii p.     |  |
| Item Werneke berchfeine                      |  |
| up i <sup>c</sup> x g.<br>i goltg. i sch.    |  |

---

---

Item Sudinck

up xciiii g.  
x sch.

iii molt roggen  
i molt wit  
iii molt haver  
geseigt  
v perde  
ii ossen  
iiii Koie  
iiii rinder  
vi swin



*Der ehemalige Meyerhof in Bergfeine um 1930.*

Die Angaben wurden in Plattdeutsch mit römischen Zahlen aufgezeichnet. Werneke Berchfeine zum Beispiel hatte drei Malter Roggen, dreizehn Scheffel Weizen und zwei Malter Hafer gesät (1 Malter = ca. 1,2 Hektar); er besaß fünf Pferde, zwei Ochsen, acht Kühe, acht Rinder, zwölf Schweine, vierzig Schafe und einen Bienenstock. Das Ganze wurde geschätzt auf 110 Gulden, davon entrichtete er einen Goldgulden und einen Schilling als Steuer.

Im 16. Jahrhundert war der Goldgulden noch die Hauptwährung im Deutschen Reich, im 17. Jahrhundert wurde er vom Reichstaler abgelöst.

1 Goldgulden = 28 Schillinge = 336 Pfennige  
1 Schilling = 12 Pfennige

---

## Die Dammer Vogts-Familie von der Hoya

und die Querelen zwischen den Fürstbistümern Osnabrück und Münster

Philipp Sigismund, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Postulierter zum Administrator der Stifte Osnabrück und Verden, nahm am 26. Mai 1591 seine Tätigkeit in Osnabrück auf; er residierte seit 1586 in Verden. Gleichzeitig kamen Johann von der Hoya (vor 1593) und Johann Jakob von der Hoya nach Osnabrück, vermutlich auch aus Verden. Johann und Johann Jakob waren Brüder, die Vögte in Damme wurden.<sup>1)</sup>

Zunächst ein paar allgemeine Ausführungen zur Stellung und zu den Aufgaben der Vögte. Den Vögten war in ihren Vogteien, wozu bisweilen mehrere Kirchspiele gehörten, nicht nur die Hebung des Schatzes (Einziehung der Steuern), sondern auch die Polizei anbefohlen. Sie waren aber den Beamten untergeordnet, deren Befehle sie vollstrecken und welchen sie alles, was in ihren Kirchspielen Sträfliches vorging, berichten mußten. Bevor sie zur Hebung des Schatzes zugelassen wurden, mußten die Vögte hinlängliche Sicherheit bestellen, welche wenigstens das einzuliefernde Quantum von vier Monaten, vollem Anschlage nach, betrug (so 1753). Diese Kautions mußte des Vogts gegenwärtige bzw. künftige Frau mitbestellen.<sup>2)</sup>

Von 1593 (10. März) bis 1616 war *Johann von der Hoya* Osnabrücker Vogt zu Damme; seine Bestallung erfolgte unter dem 8. Februar 1594. Zum Kirchspiel Damme gehörte damals auch das Gebiet der heutigen Gemeinde Holdorf. Johann von der Hoya wurde Vogt in einem Kirchspiel, dessen Bewohner zu nahezu drei Vierteln Osnabrücker Untertanen waren; die übrigen Einwohner waren Münstersche Untertanen, für die ein Münsterscher Vogt zuständig war. Schwierig war dieses Nebeneinander einmal, weil es keine klare Abgrenzung zwischen Osnabrücker und Münsterschem Gebiet gab. Zudem beanspruchten Statthalter und Räte der Münster-

---